

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 33 (1946)
Heft: 17

Artikel: Anfang
Autor: Blumer, Silvia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-535755>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER SCHULE

HALBMONATSSCHRIFT FÜR ERZIEHUNG UND UNTERRICHT

OLTEN 1. JANUAR 1947

33. JAHRGANG Nr. 17

Anfang

«Am Anfang war das Wort . . .» — Ob es daher kommt, dass über jedem Anfang ein heimliches Leuchten steht? Was anderes sind Morgenstern und glühendes Morgenrot?

Freilich, es gibt Menschen, die können mit ihrer schlechten Laune, mit ihrer Bosheit, mit ihrer gemeinen Absicht einen dunklen Anfang zu einem dunklen Werke setzen, oder doch den Anfang zu etwas an sich Gutem finster gestalten, und dies Düstere wird dann dem Ganzen anhaften. Es ist eben so, dass der Geist des Anfangs irgendwie mitgeht bis zum Ende, bis zu einem neuen Anfang.

Es hat einer gesagt, das Leben des Menschen sei ein ständiges Neubeginnen. Er scheint recht zu haben. Und ich bin glücklich darüber, denn ich liebe den Anfang, in dem das Strahlende, Hoffnungsvolle, noch ganz Unverdorbene liegt. Ist es auch dieses, was uns Kinder so liebmacht, ganz kleine Kinder?

Und wer erfährt es nicht immer wieder: «Gut begonnen ist schon halbgewonnen.» So sind wir in der Schule gewohnt, jedes neue Quartal nach den Ferien ganz bewusst zu beginnen. Froh sind wir auf die Zukunft gerichtet, die noch ganz unverdorben vor uns liegt, noch alle köstlichen Möglichkeiten zeigt. Und diese ganze Zukunft mit all unserem Verlangen, sie diesmal nicht durch unsere Fehler zu verderben, die schenken wir gleich am Anfang mit wenigen aber herzlichen Worten dem lieben Gott und bitten um seinen Segen. So fangen wir fröhlich an: Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Die Schüler gewöh-

nen sich bald an diese Art des Beginnens. Und schon öfters durfte ich nach den Ferien staunen, wie beglückend froh die Kinder vor mir standen und welch herrlich guter Wille aus ihren Augen strahlte, wie sie geradezu auf den leuchtenden Anfang brannten. Und wie ernst es ihnen war, das sah man schon aus der Art, wie sie ihre Sachen auspackten und versorgten, so behutsam und froh. So ist der neue Anfang jedesmal ein Fest für uns.

Wir fangen aber nicht mit Repetition an. Das wäre kein Anfang. Da schleppten wir ja die Fehler der vergangenen Zeit gleich in die wundersam neue Gegenwart herein — und wären wieder im «alten Fahrwasser». Wir wollen aber neu sein, alle wollen es glücklich erleben, wie wohl es tut, noch keinen Fehler gemacht, noch nicht versagt zu haben, so lange als möglich wollen wir das auskosten. Drum beginnen wir mit neuem Stoff und lassen später bei Gelegenheit repetieren. Dann geht es zudem viel leichter, weil man wieder im Schaffen drin steht.

Auch der Wochenbeginn soll jedesmal das leuchtende Gepräge des Anfangs haben. Drum fange ich auch da nie mit einer Repetitionsstunde an oder mit einer Lektion, die erfahrungsgemäss deprimieren würde. Wenigstens in der ersten Stunde soll bei allen Kindern noch alles gut sein. Wenn irgend möglich setze ich die Bibelstunde an den Anfang der Woche. «Wir erzählen vom lieben Gott.» Und es gibt protestantische Kinder, die sich schon am Samstag auf diese Stunde freuen. So ist es mir eben recht. Und eine leise Hoffnung sagt

mir, dass vielleicht einige die liebe Gewohnheit mit ins Leben nehmen werden, und auch später den lieben Gott an den Anfang, an den Ehrenplatz ihres Tuns setzen.

Das Leben, vor allem auch das religiöse Leben sei ein stetes Neubeginnen. — Wohl dem, der gelernt hat, gut und gerne anzufangen.

Mägenwil.

Silvia Blumer.

(Sparte: Lehrerin)

Die Abschlussklasse und ihre Aufgabe

Unter Abschlussklasse verstehen wir die oberste Klasse der Volksschule, also jene Klasse, aus der die Schüler ins praktische Leben übertreten. Im allgemeinen, d. h. dort, wo die Entwicklung des Schulwesens seinen normalen Verlauf genommen hat, ist das 8. Schuljahr die Abschlussklasse. Mit Rücksicht auf die gesteigerten Berufsanforderungen werden auch jene Kantone, welche das 8. Schuljahr noch nicht haben, darnach trachten müssen, baldmöglichst auf das Niveau der Volksschulbildung anderer Kantone zu kommen. Dass die Berufsvorbereitung durch ein neuntes Schuljahr, das in einigen Kantonen obligatorisch ist, wesentlich gewinnt, ist klar.

Die drückende Arbeitslosigkeit der 30er Jahre brachte naturgemäss ein Unterangebot an Arbeitsaufträgen und ein Ueberangebot an Arbeitskräften, also auch an Lehrlingen. Das hatte zur Folge, dass man die Anforderungen an die Berufsanwärter steigerte und allmählich dazu überging, auch für gewerbliche Berufe Sekundar- oder Bezirksschulbildung zu verlangen. Diese übersetzten Ansprüche haben durch den Krieg eine Korrektur erfahren. Auch in der Nachkriegszeit ist man, angesichts der vorläufig noch günstigen Arbeitsmarktlage und immer noch sinkenden Geburtenziffer, weniger wählerisch, soweit es sich nicht um die bekannten Modeberufe handelt, deren Aufnahmefähigkeit glücklicherweise nicht unbeschränkt ist. Die Auffassung, ein Jüngling, der nur die Gemeindeschule besucht habe, sei für die Absolvierung einer Berufslehre zum vornherein disqualifiziert, hat sich überlebt. Und es ist gut so. Die Erfahrung zeigt immer wieder, dass nicht jeder Primarschüler zum vornherein ein minderwertiger Berufsanwärter, der Sekundar- oder Bezirksschüler ein guter Praktiker sei.

Der Besuch der Sekundar- oder Bezirksschule ist ohne Zweifel für jeden jungen Menschen empfehlenswert und von grossem Vorteil, aber für das berufliche Fortkommen nicht ein absolutes Erfordernis. Wir kennen eine Familie mit 7 Kindern, deren Eltern früh starben. Obwohl die Kinder keine Möglichkeit hatten, eine Sekundar- oder Bezirksschule zu besuchen, haben sie es durch gegenseitige Unterstützung fertig gebracht, jedes einen Beruf erlernen zu lassen. Es ist also nicht so, dass der Primarschüler nicht imstande wäre, eine Berufslehre zu absolvieren und ein tüchtiger Berufsmann zu werden. Das Berufsleben, d. h. die Erlernung eines Berufes steht jedem normal veranlagten jungen Menschen offen, sofern nicht schwerwiegende Gründe dies verhindern, und sofern er von Elternhaus und Schule das nötige Rüstzeug mitbekommen hat.

Welche Aufgabe hat die Abschlussklasse für die Berufsvorbereitung der Schüler zu erfüllen?

Gewisse Kantone haben für die Mädchen des 8. Schuljahres den Besuch des hauswirtschaftlichen Unterrichts obligatorisch erklärt. Das ist ein anerkennenswerter Fortschritt. Viele Töchter, so Bürolistinnen, Fabrikarbeiterinnen usw., werden später kaum mehr die nötige Zeit finden oder die nötige Energie aufbringen, ihre hauswirtschaftlichen Kenntnisse zu erweitern.

Auf Seite der Knaben bildet der Handfertigkeitsunterricht und die Beschäftigung in den Freizeitwerkstätten, deren Zahl ständig in raschem Wachsen begriffen ist, eine schätzenswerte Berufsvorbereitung. Man ist in gewissen Gemeinden dazu übergegangen, die Knaben der Abschlussklassen auch in praktische Berufsarbeiten einzuführen, derart, dass die Schüler